

Fünftes Kapitel

1 Requiem - Die Namenlosen Flüchtlinge

Im späten Mittelalter kam es in fast allen Ländern Europas, vor allem aber in Spanien im Zusammenhang mit Hexenwahn und Inquisition zu Judenverfolgungen. So wurde 1492 in Spanien durch ein Edikt des Königs Ferdinand angeordnet, daß, wer Jude sei, außer Landes zu gehen habe. Das Osmanische Reich war nicht nur das einzige Land, das den Verfolgten spanischen Juden zu dieser Zeit¹ Asyl gewährte, sondern auch sie so beschützte, daß es in den nächsten 450 Jahren in den Grenzen des Reiches niemals zu einer Verfolgung kam. Allein in Istanbul lebten um 1580 mehr als 30. 000 jüdische Menschen, in der Stadt gab es 44 Synagogen. Die jüdische Community hatte das Recht zugesprochen bekommen, sich selbst zu verwalten. Danach galt der Oberrabbiner von Istanbul als Patriarch der gesamten jüdischen Gemeinde und war deren offizieller Vertreter beim Sultan. Osmanische Herrscher wie Süleyman der Prächtige förderten die jüdische Einwanderung, weil sie nicht nur erkannten, daß die Juden den Handel belebten, sondern auch durch ihre Verbindungen vor allem mit Venedig neue Geschäfte zur Blüte brachten. Neben Bankwesen, Waffenherstellung und Goldschmiederei wurde die Medizin bis in das 19. Jahrhundert fast ausschließlich von den osmanischen Juden ausgeübt. Dies geschah durch den Willen und durch das Einverständnis der osmanischen Sultane. Im tatsächlich multikulturellen Gebilde des Osmanischen Reiches hatte jede Minderheit (relativ gesehen waren die Türken auch eine Minderheit, die größte unter den anderen) große Freiheiten und Nischen, aber auch Pflichten und Aufgaben. Solange diese Mischung funktionierte, konnte der Vielvölkerstaat Osmanisches Reich überleben. Erst durch das Aufkommen der nationalen Identitäten und nationalistischen Bewegungen im Laufe des 19. Jahrhunderts wurde auch sein Ende eingeläutet. Der türkische Nationalismus, durchsetzt von chauvinistischen Untertönen, schwoll gerade in den ersten Jahrzehnten des neuen Jahrhunderts zu einer mächtigen, nach der Republikgründung, zu der staatstragenden Strömung

¹ Sultan Bayezid II.(Sohn von Fatih - Eroberer von Istanbul) hatte dem spanischen König Ferdinand angeboten, die verfolgten Juden aufzunehmen. Verschiedene Quellen gehen davon aus, daß um das Jahr 1492 zwischen 60000 und 90000 spanische und portugiesische Juden, sogenannte Sefardim, ins Osmanische Reich geflüchtet sind. Vgl. u.a.: Dr. Hitzak Kottek, Geschichte der Juden, Basel 1993; Jak Kamhi, 500 Yıl Vakfı-İnsanlığa Örnek (Stiftung 500 Jahre-Beispiel für die Menschheit), Istanbul 1992.

und Ideologie an. Die Sympathie der türkischen Armeeführung und einflußreicher politischer Kreise für den deutschen Nationalsozialismus hatte immerhin zumindest die rechtliche, dadurch bedingt aber auch die gesellschaftliche Diskriminierung der nichtethnischen und vor allem der jüdischen Türken zur Folge. Die Juden wurden für die wirtschaftliche Lage des Landes verantwortlich gemacht, eine willkürlich angewandte Sondersteuer, wie in dieser Arbeit besprochen, ruinierte vor allem jüdische Geschäftsleute, viele von ihnen wurden 1943 verhaftet und in einem Arbeitslager untergebracht. Die Juden entfremdeten sich der Umgebung, in der sie seit über 450 Jahren gelebt hatten. Über die Hälfte der türkischen Juden verließ in den vierziger Jahren die Türkei in Richtung Palästina, unzählige emigrierten in die USA oder Frankreich.

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten verließen im Laufe des Jahres 1933 mindestens 50.000 Juden und bis 1938 an die 150.000 Juden Deutschland. Es ist festzuhalten, daß, wie auch jüdische Quellen bestätigen und betonen², die deutschen Behörden in den Dreißiger Jahren den ausreisewilligen Juden prinzipiell keine unüberbrückbaren Hindernisse in den Weg legten, die Politik der Regierung ermutigte sie sogar dazu. Die nationalsozialistische Politik gegenüber Juden erlebte nach der Annexion Österreichs einen neuen Aufschwung³. Eine aggressivere Haltung sollte die Auswanderung wieder beschleunigen. Nach der Reichskristallnacht am 9./10.11.1938 und der Besetzung der Tschechoslowakei (15.03.1939) sind schätzungsweise etwa 150.000 weitere Juden aus dem Gebiet des Deutschen Reiches geflohen. Die meisten von ihnen gingen in erster Linie zuerst in die Nachbarländer wie Frankreich, Holland, England und die Schweiz und mit Kriegsbeginn in die Vereinigten Staaten, Südamerika und Schanghai. Das für die meisten, gerade „einfachen“ Juden wichtigste Ziel bildete jedoch Palästina. England hatte sich seit dem Ende des Ersten Weltkrieges bereit erklärt, das Projekt einer nationalen Heimstatt des jüdischen Volkes in Palästina zu fördern⁴. Nachdem in den Zwanziger Jahren größere Gruppen von vor allem osteuropäischen Juden in das Gebiet einwanderten und die Fluchtbewegung der Juden aus Deutschland sich abzeichnete, kam es im Herbst 1933 zu arabischen Aufständen gegen die Juden.

² Vgl. u.a.: David. Wyman, Das Unerwünschte Volk, München 1986; Leo Beack Institute Yearbook, New York 1956. S. 373 ff. ; Enzyklopädie des Holocaust ...a.a.O., Bd. 1, S. 466.

³ Durch den Anschluß Österreichs stieg die Anzahl der Juden im Gebiet des Deutschen Reiches um 200.000; bis zu diesem Zeitpunkt hatten hingegen höchstens 100.000 Juden Deutschland verlassen. Vgl.: Enzyklopädie des Holocaust..., a.a.O.,Bd.1, S. 465f.

Daraufhin begrenzte die englische Mandatsregierung die Zahl der Einwanderer und führte für das Gebiet eine Visapflicht ein⁵. Seit Mitte der Dreißiger Jahre begannen zionistische Organisationen, die unter dem Druck der Auswanderung und Flucht aus Europa mit der Begrenzung der Einwanderung nicht einverstanden sein konnten, diese Bestimmungen durch illegale Einwanderungen zu umgehen. Dazu wurden von verschiedenen Mittelmeerhäfen aus, kleinere Schiffe gechartert, die dann möglichst unbemerkt die palästinensische Küste erreichen und somit die Juden dort an Land bringen sollten. "Der Hauptpunkt der Rettungsaktionen war die Evakuierung von Juden und anderen bedrohten Personengruppen aus dem NS-Einflußbereich"⁶. Die Nähe zu den Balkanländern, in denen Anfang der 40er Jahre noch hunderttausende Juden am Leben und mehr oder weniger direkt bedroht waren⁷, machte die Türkei zu einem wichtigen Punkt für die Bemühungen der jüdischen Organisationen zur Rettung der Juden vor der Deportation in die Konzentrationslager. Die relativ kurze Entfernung zwischen der Türkei und Palästina und die seit Jahrhunderten in Istanbul ansässige jüdische Community wurden in diese Überlegungen einbezogen. Zwischen 1940 und 1945 versuchten mehrere jüdische Komitees, Juden die Ein- und Durchreise in und durch die Türkei zu ermöglichen. Während die Aktionen in den Jahren 1940 und 1941 eher von örtlichen Gruppen organisiert und durchgeführt wurden, schalteten sich danach immer mehr globale jüdische Organisationen ein. Der Grund war, daß von April 1941 bis Ende 1943 die Grenzen Bulgariens zur Türkei für auswanderungswillige Juden hermetisch geschlossen waren und deshalb Fluchtaktionen eine viel bessere Durchführung und Organisation erforderlich machten. Die bedeutendste Organisation war die „Waad Hazala Bekutsa“. Sie wurde von Vertretern der Jewish Agency wie Haim Barlas⁸ und Zeev Shind im Dezember 1942 gegründet; sie hatte zwar in der Türkei als Organisation keinen rechtlichen Status, aber einige Mitglieder waren amerikanische Staatsbürger und bekamen Diplomatenpässe, mußten jedoch im Gegenzug für alliierte Geheimdienste

⁴ Nach der Niederlage und dem Zusammenbruch des Osmanischen Reiches hatte ab 1920 eine englische Mandatsregierung die Verwaltung von Palästina übernommen.

⁵ England wollte mit dieser Maßnahme sicherlich die Beziehungen zu den Arabern mit ihren schon damals wichtigen Ölquellen nicht verschlechtern und verhindern, daß sie zu den Achsenmächten wechselten.

⁶ David Wyman, a.a.O., S. 292.

⁷ Allein in Rumänien lebten um 1940 über 300 000 Juden. Vgl.: Raul Hilberg, "Die Vernichtung der europäischen Juden - die Gesamtgeschichte des Holocaust", Berlin 1982, S. 533.

⁸ Haim Barlas galt als der Kopf der Organisation, er hatte schon seit 1940 an verschiedenen "illegalen" Aktionen teilgenommen und Juden übers Meer in die Türkei eingeschleust. Angeblich hatte er sehr gute Kontakte zu türkischen Regierungsstellen, die er mit größeren Summen bestach. Vgl.: David Wyman, a.a.O., S. 293.

Informationen weitergeben⁹. Die Immigrationspolitik der Türkei war aber, wie fast in ganz Europa und Amerika, auch von einer restriktiven Haltung bestimmt.

Die türkische Flüchtlings- und Immigrationspolitik war am Anfang relativ konzeptlos und orientierte sich später an den eigenen wirtschaftlichen und außenpolitischen Interessen. So ist bezeichnend, daß die Türkei nicht über eine Einwanderungsgesetzgebung verfügte, weil sie sich nicht als ein Einwanderungsland definierte und auch nicht auf eine Einwanderung vorbereitet war¹⁰. Bis 1938 konnte praktisch jeder, der ein Touristenvisum und einen gesicherten Unterhalt nachweisen konnte, in die Türkei einreisen und sich im Land aufhalten. Man mußte sich alle drei Monate bei den polizeilichen Behörden neu anmelden und die Aufenthaltsberechtigung verlängern. Arbeiten durfte man jedoch nicht. Wollte man sich langfristig in der Türkei niederlassen, mußte man bei den Behörden eine Art von Aufenthaltserlaubnis beantragen; über die Erlaubnis wurde nach langwierigen und bürokratischen Prozessen direkt von der Regierung entschieden¹¹. Parallel zu der zwiespältigen Politik der Türkei dem Deutschen Reich gegenüber änderte sie jedoch ihre Politik in diesem Bereich; aufgenommen wurden offiziell nur solche Personen und Gruppen, die für die wirtschaftliche Entwicklung der Türkei von Nutzen sein konnten. Das bedeutete praktisch, daß der Nachweis, politisch oder rassistisch verfolgt zu sein, in der Regel nicht ausreichte. Im Gegenteil, es gibt viele Berichte darüber, daß die Behörden nach 1938 bei der Einreise von Deutschen den christlichen Taufschein forderten und Deutsche jüdischen Glaubens nicht in das Land hineinließen¹². Leider ist in diesem Zusammenhang von der türkischen Seite eine Stellungnahme, ein offizieller Bericht oder konkrete Beschlüsse dazu nicht zu bekommen. Die Istanbuler Jüdische Gemeinde hat aber 1938 mit der katholischen Kirche in Istanbul Kontakt aufgenommen, um für diese Problematik eine Lösung zu finden. Der Apostolische Delegat der Katholischen Kirche, Monsignore Giuseppe Roncalli, der spätere Papst Johannes 23., hat dann durch seine Einwilligung die Ausstellung von gefälschten Taufscheinen ermöglicht: "Er vertrat den Standpunkt, es sei christlicher, auf ein Papier einen zwar falschen, aber harmlosen Stempel zu

⁹ Enzyklopädie des Holocaust..., a.a.O., Bd. 3, S. 1511.

¹⁰ Gespräch mit Prof. Naumann...

¹¹ Nach dem Staatsangehörigkeitsgesetz, das 1928 eingeführt worden war, entschied die Regierung auch bei Einbürgerungen als einzige Instanz. Nur ausländische Frauen, die einen türkischen Mann heirateten, und Kinder von Ausländern, die in der Türkei auf die Welt kamen, hatten einen Anspruch auf die türkische Staatsangehörigkeit. Mehr über das Staatsangehörigkeitsgesetz der Türkei in: Kudret Ayiter, Sammlung geltender Staatsangehörigkeitsgesetze, Frankfurt a. M. 1980, Band 31.

¹² Gespräch mit Prof. Naumann...

drücken, als durch dessen Verweigerung einen Menschen zur Ausweisung und damit zum sicheren Tod zu verurteilen“¹³.

Die Weigerung der türkischen Behörden, nach 1938 jüdische Flüchtlinge aufzunehmen oder teilweise unüberbrückbare Hindernisse aufzustellen, ist ein dunkler Fleck in der türkischen Geschichte wie auch in den Geschichten der anderen Länder, die ähnlich vorgingen. Wie dankbar sich die anderen deutschen Flüchtlinge später gegenüber der Türkei auch äußerten, sie müssen alle gewußt haben, daß sie ihre eigene Einreise glücklichen Umständen, aber nicht etwa einem humanistischen Prinzip verdankten.

Herbert Rittlinger bemerkt, daß die behördlichen Repressionen gegen jüdische Flüchtlinge nach 1938 definitiv zunahm: „Die Türken kontrollierten sehr scharf, jedes in den Bosphorus fahrende Schiff wurde gründlich untersucht“¹⁴. Rittlinger, der als deutscher Agent einige Jahre in der Türkei verbrachte, erinnert sich, daß das Mißtrauen gegen einreisewillige Fremde auch immer mehr zunahm. So waren die Behörden „penibel gegen jeden, auch wenn er einen noch so schönen Paß hatte. Sie setzten von jedem gleich voraus, daß er seine Papiere persönlich gefälscht hatte“¹⁵.

Der türkische Soziologe und Schriftsteller Demirtaş Ceyhun sieht in der Verschärfung der Einreisemöglichkeiten nach 1938 in die Türkei „die latente Angst der herrschenden Kreise in der Türkei vor Kommunismus. Die Regierung befürchtete, daß sich unter den Flüchtlingen, die vor allem aus Österreich kamen, auch Sozialisten und Kommunisten befinden konnten. Diese Angst war für sie entscheidender als humanistische Überlegungen. Noch dazu waren die Ausländer, von denen man Vorteile erwartet hatte, zum größten Teil 1933, gleich nach der Machtergreifung, ins Land geholt worden“¹⁶.

Eine legale Durchfahrt von jüdischen Gruppen über das Territorium der Türkei hing unter diesen Umständen natürlich von der Bereitschaft der Regierung ab, Einreise- oder Transitvisen für Juden auszustellen und diese Bereitschaft war an sich nicht vorhanden. Haim Barlas, der die Verhandlungen mit der türkischen Seite führte, mußte immer wieder diese Erfahrung machen: „Sie (die Türken) erklärten einerseits, sie würden nur Personen mit einem türkischen Transitvisum ins Land lassen und

¹³ Dietrich Gronau, a.a.O., S. 129.

¹⁴ Herbert Rittlinger, a.a.O., S. 116.

¹⁵ Ebenda.

¹⁶ Demirtaş Ceyhun, Ah, Şu biz Karabıyıklı Türkler, (Wir Türken mit den schwarzen Schnauzbärten), Istanbul 1994, S. 192.

andererseits stellten sie kaum Visa aus¹⁷. Gegenüber den jüdischen Hilfsorganisatoren vertraten die türkischen Behörden zur Rechtfertigung ihrer Haltung die Ansicht, daß die Lockerung der Grenzkontrollen und Ausstellung von Transitvisen auch feindlichen Agenten die Möglichkeit eröffnen würde, sich in die Türkei einzuschleusen. Dieses Argument hatten die türkischen Behörden sicherlich von den Amerikanern übernommen¹⁸. Dies war zu der Zeit ein geläufiges Argument, um jüdische Flüchtlingsströme von vornherein zu stoppen. Daß es sowohl in der Türkei als auch in den USA von Agenten wimmelte und daß die Behörde durch strengere Sicherheitsmaßnahmen Agenten unter Flüchtlingen hätten ausmachen können, und durch die widersprüchliche Außenpolitik des Landes ein klares Freund-Feind-Bild sowieso nicht auszumachen war, daran sollte in diesem Zusammenhang erinnert werden¹⁹.

Doch die Türkei, die türkische Regierung, versuchte bis 1944 durch ihre restriktive Haltung die Durchfahrt von jüdischen Flüchtlingen so gering wie möglich zu halten, wenn möglich zu unterbinden²⁰. Die Regierung der Türkei machte sich dadurch, wie alle Regierungen dieser Zeit, die ihre Länder als Zufluchtsstätte nicht oder nicht genügend zur Verfügung stellten, mitschuldig. Das Schicksal der jüdischen Flüchtlinge auf dem Schiff „Struma“ untermauert meine Überlegungen²¹.

Seit der Machtergreifung der faschistischen und ideologisch an NSDAP orientierten „Eisernen Garde“ im September 1940, kam es in Rumänien zu Verfolgungs- und

¹⁷ David Wyman, a.a.O., S. 294.

¹⁸ „Die Regierung Roosevelt wischte die meisten Rettungsvorschläge achtlos beiseite. Die politisch Verantwortlichen legten sich dafür vier Hauptargumente zurecht. Das Standartargument lautete immer wieder, die Nazis würden Agenten unter die Flüchtlinge schmuggeln“, Vgl.: Wyman, a.a.O., S.463.

¹⁹ Der deutsche Agent Herbert Rittlinger berichtet in seinem Buch „Geheimdienst mit beschränkter Haftung“, a.a.O., ausführlich über die rege Spionagetätigkeit in der Türkei.

²⁰ Neueste Untersuchungen zeigen, daß die Türkei auch in die sogenannte Affäre um das Naziraubgold involviert war. Die US-Regierung hat in diesem Zusammenhang am 07.05.1997 einen 547-Seiten-Bericht veröffentlicht. Der Bericht beruht auf der Arbeit von insgesamt 11 Regierungsbehörden, darunter das CIA und die Justiz- und Verteidigungsministerien. Für den Bericht wurden über 15 Millionen Archivseiten hinzugezogen. Der Bericht belegt, daß die Schweiz und die Schweizer Banken Hauptempfänger und -nutznießer des Goldes waren, das die Nationalsozialisten von Juden in Europa erbeuteten. 400 Millionen Dollar in Gold (heutiger Wert rund 7 Milliarden Mark) sollen dem Bericht zufolge von den Nazis in die Schweiz geschafft worden sein. Darunter sei auch Gold aus Zahnfüllungen und Schmuckstücken von Juden gewesen, die in den Konzentrationslagern umgebracht wurden. Der Bericht nennt auch die Türkei namentlich und wirft vor, daß sie nach Juni 1940 für 3 Tonnen Gold im Gegenwert von 3 Millionen, 400 Tausend Reichsmark in der Schweiz gekauft hat. In einer Geheimnote vom 21.05.1952 forderte die US-Regierung die Türkei auf, den Holocaust-Überlebenden das Gold als Entschädigung zu zahlen. Die damalige Regierung Menderes lehnte das mit der Begründung ab, daß die Türkei nicht gewußt habe, aus welcher Quelle das Gold stammt. Die Diskussion um das sogenannte Nazigold, aber auch die Mitbeteiligung der Türkei waren zur Entstehungszeit dieser Arbeit noch nicht abgeschlossen. Vgl.. zum Thema : Hürriyet, 09.05.1997.

²¹ Die folgenden Informationen über „Struma“ stützen sich vor allem auf: Jürgen Rohwer, Die Versenkung der jüdischen Flüchtlingstransporter Struma und Mefkure im Schwarzen Meer, Frankfurt/M. 1965; Raul Hilberg, a.a.O., S. 533; Enzyklopädie des Holocaust..., a.a.O., S. Bd. 3, S.1377ff.

Terroraktionen gegen die Juden²². Die Juden wurden durch Gesetze, die im Herbst 1940 erlassen wurden, aus dem öffentlichen Leben ausgeschaltet und ihr Besitz enteignet. Bei der Ausführung dieser Gesetze kam es zu Gewaltaktionen gegen jüdische Menschen²³. In dieser Phase versuchten immer mehr Juden, die Flucht zu ergreifen und durch die Unterstützung von jüdischen Organisationen und Agenten das Land zu verlassen. In diesem Zusammenhang wurde mit Hilfe der „Zionistischen Revisionistischen Partei“ Anfang Dezember 1940 in Constanza ein unter panamaischer Flagge laufendes Viehtransportschiff mit dem Namen „Struma“ gechartert²⁴. Das Schiff hatte keine Kabinen und sanitäre Einrichtungen nur für die Mannschaft. Obwohl das Schiff nicht für den Transport von Menschen geeignet war und vor allem gerade im Winter als nicht hochseetauglich galt, schifften sich am 12.12.1941 in der rumänischen Hafenstadt Constanca 769 Juden ein. Die Organisatoren hatten unter den Passagieren Ärzten, Handwerkern und Männern im sogenannten wehrfähigen Alter den Vorzug gegeben²⁵. Die meisten Juden waren Rumänen, aber unter den Passagieren befanden sich auch Juden aus Deutschland, Holland, Ungarn und Bulgarien. Die Organisatoren der Fahrt wollten zuerst nach Istanbul, um dort Transitvisa zu bekommen, und dann, die englischen Behörden praktisch vor vollendete Sachen stellend, die Weiter- und Einreise nach Palästina zu erzwingen. Die Passagiere hatten keine Einreisebewilligung der englischen Mandatsbehörde in Palästina. Das Schiff erreichte am 16.12.1941 Istanbul. Die türkischen Behörden erlaubten dem Schiff nicht, direkt am Hafen anzulegen, weil die Flüchtlinge auch für die Türkei keine Ein- oder Transitvisa besaßen. „Struma“ mußte in der Mitte des Bosphorus ankern. Zwischenzeitlich verhandelten die Mitarbeiter der Jewish Agency mit England, um den Juden auf dem Schiff die Einwanderung nach Palästina zu ermöglichen. Die Situation auf dem „Struma“ verschlechterte sich gerade wegen der Winterkälte. Der Kapitän des Schiffes, Gorbatenko, machte in mehreren Schreiben an die Istanbuler Hafenbehörde auf die katastrophalen

²² Ausführlicher über das Schicksal der Juden in Rumänien, in: Andreas Hillgruber, Hitler, König Karol und Marschall Antonescu. Die deutsch-rumänischen Beziehungen 1938-1944, Wiesbaden 1953, darin: Die Judenfrage als Problem der deutsch-rumänischen Beziehungen, S: 236 - 246.

²³ Nach Hecker waren deutsche „Einsatzgruppen“ in Bessarabien und der Bukowina an Vernichtungsaktionen gegen Juden beteiligt. Vgl.: Hellmuth Hecker, Judenverfolgungen im Ausland, Hamburg 1958, S. 51 - 68.

²⁴ Die Organisatoren entschieden sich für dieses 180 Tonnen Bruttoregister-tonnen fassendes Schiff, da kein anderes rumänisches Schiff die riskante Überfahrt nach Palästina machen wollte. Sowohl das Schwarze Meer als auch die Ägäis, waren zu dieser Zeit Schauplätze des See- und U-Bootkriegs zwischen Deutschland und den Alliierten. Ausführlicher über das Thema in: Jürgen Meister, Der Seekrieg in den osteuropäischen Gewässern 1941 - 45, München 1958.

Bedingungen auf dem Schiff aufmerksam und bat um die Erlaubnis zur vorübergehenden Landung der Passagiere. Jüdische Einwohner von Istanbul versorgten das Schiff von kleinen Booten aus mit Lebensmitteln und Trinkwasser. Obwohl die Jewish Agency sämtliche Kosten übernehmen wollte, verweigerte die türkische Regierung weiterhin die Erlaubnis, die Passagiere bis zur Klärung der Lage in ein Lager auf dem Land überzusiedeln.

Ältere Istanbuler erzählen noch heute davon, daß man zu der Zeit, gerade an Sonntagen mit der ganzen Familie zu den Ufern des Bosphorus fuhr und aus den Teegärten heraus das Schiff anschaute. Warum niemand auf die Idee kam, auf die eigene Regierung Druck auszuüben und Öffentlichkeit herzustellen, damit die jüdischen Flüchtlinge zumindest würdig und menschlich behandelt wurden und vorübergehend ans Land durften, wissen die älteren Istanbuler auch nicht zu beantworten²⁶.

Die Verhandlungen zwischen der jüdischen Seite und der englischen Mandatsregierung in Palästina kamen sehr schleppend voran. Unter mehreren Vorwänden lehnten die Engländer immer wieder die Ausstellung von Einwanderungsvisen für die „Struma“-Passagiere ab und lenkten erst am 18. Februar ein, indem sie vorerst Kindern unter 11 Jahren die Einreise erlaubten. Doch diese Nachricht erreichte „Struma“ nicht mehr. Nach zehn Wochen in Unsicherheit und Angst folgte am 23. Februar 1942 die Katastrophe. Aus bisher nicht geklärten Gründen forderte die türkische Regierung die Besatzung des Schiffes ultimativ auf, die Binnengewässer der Türkei sofort zu verlassen. Als der Kapitän sich weigerte, diesem Befehl zu folgen und Sicherheiten für die Passagiere forderte, verschleppten türkische Seepolizeischiffe „Struma“ aufs offene Meer und kappten die Trossen, obwohl das Schiff keinen Treibstoff hatte! Noch am gleichen Tag nach wenigen Stunden wurde das Schiff von einem Torpedo versenkt; das sowjetische U-Boot SC 213 hielt das Schiff höchstwahrscheinlich für ein getarntes deutsches Transportschiff und torpedierte es ohne Vorwarnung. Von den 769 Passagieren, Flüchtlingen,

²⁵ Der Grund war sicherlich, daß man von diesen Juden mit besserer Ausbildung mehr Nutzen für den wirtschaftlichen Aufbau von Palästina erwartete.

²⁶ Ich habe dazu auch mehrere Verwandte befragt. Von den deutschen Flüchtlingen konnte ich diese Frage nur an Ernst Engelberg stellen. Ernst Engelberg hat mir erzählt, daß er sich an dieses Ereignis nicht mehr erinnern kann. Cornelius Bischoff, der als Jugendlicher in Istanbul lebte, kann sich jedoch daran erinnern. " Ich kann mich auch an einen Dampfer erinnern, das war ein Transport von Juden. Die durften nicht ans Land. Es war schon während des Krieges. Wir sind als Kinder runter ans Meer gegangen, um uns den Dampfer anzusehen. Die Türken haben zwar mit Leitern Wasser und Lebensmittel an Bord bringen lassen, aber ans Land durfte niemand", Gespräche mit Cornelius Bischoff, ...

überlebte nur ein einziger Mensch diese Katastrophe, die durch die unnachgiebige und unmenschliche Haltung der türkischen Regierung verursacht wurde. Die türkische Öffentlichkeit der Zeit beschuldigte Deutschland, für den Tod der jüdischen Passagiere verantwortlich zu sein, anstatt das eigene Verhalten in Frage zu stellen²⁷. Es kam in den Folgejahren zu ähnlichen Fällen, wenn auch nicht im gleichen katastrophalen Umfang. Als im März 1944 ein Boot mit jüdischen Flüchtlingen aus Bulgarien den Istanbuler Hafen erreichte, ließen die Hafenbehörden das Schiff wieder nicht anlegen und die Menschen an Land gehen. Erst durch die Intervention des amerikanischen Botschafters in Ankara Laurence Steinhardt (der Botschafter drohte mit einer massiven anti-türkischen Pressekampagne in den USA), änderte das türkische Außenministerium seine Haltung, ließ die Passagiere weiterziehen und lockerte die Transitbestimmungen. Die Türkei willigte ein, daß monatlich etwa 600 Juden das Land passieren durften²⁸.

Nach Angaben der Jewish Agency nutzten dann bis Ende des Kriegs 5250 Juden die Türkei als Transitland auf dem Weg nach Palästina. Insgesamt nahmen 16 474 europäische Juden im Laufe des Krieges den Weg durch die Türkei und fuhren neben Palästina in andere Länder weiter²⁹. Eine andere, mutige, menschliche Politik hätte ein vielfaches an Menschenleben gerettet. Gerade in diesem Zusammenhang der Menschlichkeit ist auf Einzelaktionen von türkischen Diplomaten hinzuweisen, weil ihr Beispiel zeigt, das eine andere Handlungsweise doch möglich war. So konnten jüdische Türken, die in Frankreich interniert worden waren, auf Druck der türkischen Botschaft in Paris im Juli 1943 freikommen. Der türkische Generalkonsul Mehmed Selahaddin Ülkümen rettete 42 türkischstämmige Juden aus Kreta. Als im Juli 1944 die Deportation der auf Kreta lebenden Juden beschlossen und von Anton Burger, einem Mitarbeiter von Adolf Eichmann, durchgeführt wurde, intervenierte der Konsul und verlangte die Entlassung der 42 bereits internierten Juden. Einige

²⁷ Welches Land macht so etwas schon freiwillig, könnte man entgegenhalten. Deswegen möchte ich betonen, daß ich nicht die Regierung, sondern die türkische Öffentlichkeit, also z.B. Medien, Intellektuelle, Vereine usw. meine. So ist in den mir zugänglichen Zeitungen der betreffenden Tage kein Kommentar zu finden, der die türkische Regierung und das türkische Vorgehen kritisiert.

²⁸ Die amerikanische, aber auch die englische Politik legten hier natürlich eine Doppelmoral an den Tag, vor allem die jüdische Flüchtlingspolitik der USA war selbst mehr als fragwürdig. Jüdische Autoren wie David Wyman werfen in diesem Zusammenhang den USA Mitschuld am Genozid der Juden vor. Tatsächlich fuhren die vielen amerikanischen Truppen- und Versorgungsschiffe zumeist leer über den Atlantik zurück, anstatt Flüchtlinge mitzunehmen und damit einen kontinuierlichen Exodus aus Europa zu ermöglichen. Genauso haben die USA zu keinem Zeitpunkt der jüdischen Verfolgung ein verbindliches Angebot gemacht, "allen den Fängen Hitlers entronnenen unterdrückten Menschen", wie Wyman sie nennt, eine vorübergehende Zuflucht zu ermöglichen. Ein solches Angebot hätte Länder wie die Türkei mit größter Wahrscheinlichkeit auch veranlaßt, ihre Grenzen für Flüchtlinge zu öffnen.

²⁹ Beide Zahlen basieren auf Angaben der Jewish Agency, in: Enzyklopädie des Holocaust..., a.a.O., Bd. III, S. 1512.

besaßen entweder einen türkischen Paß oder waren mit dem Inhaber eines solchen verheiratet. Bei mehreren Fällen stellte der Konsul jedoch gefälschte Dokumente aus, so daß bei ihnen auch türkische Abstammung „nachgewiesen“ werden konnte - dies war die Voraussetzung für ihre Freilassung. Dem damaligen Diplomaten wurde für seine Rettungsaktion ³⁰ und Verdienste um das Jüdische Leben in 1990 der höchste israelische Orden „Hassit Umot ha´Olam“ zuerkannt.

Ich möchte betonen, daß ich in der politischen Haltung der türkischen Regierung dieser Zeit an sich natürlich eine antisemitische Ausgangsposition erkenne. Ich weise jedoch gleichzeitig darauf hin, daß zu der gleichen Zeit, sowohl in europäischen Ländern wie Frankreich oder Polen als auch in benachbarten Balkanländern, noch stärker und vor allem gewalttätig ausgeprägter Antisemitismus vorherrschte. Viele Angehörige dieser Nationen beteiligten sich aktiv an der „Endlösung der Judenfrage“. Ich möchte auch nicht mit einem „uniformen“ Porträt die Türken dieser Zeit dehumanisieren. Meine Kritik richtet sich in erster Linie an die türkische Regierung und die Medien, die dieses Thema politisch verdrängt haben; auch nach dem Krieg gab es keine öffentliche Diskussion über den Fall „Struma“ wie auch über die allgemeine Rolle der Türkei in der Flüchtlingspolitik. Für mich ist es als Grund nicht ausreichend, daß andere Länder auch eine restriktive Flüchtlingspolitik betrieben oder die Ereignisse zwischen 1933 und 1945 soweit wie möglich verdrängt haben. Ich denke, daß jedes Land für seine eigene Geschichte die Verantwortung trägt.

Es ist jedoch in meinem Themenzusammenhang ein weiterer Aspekt zu beachten: Die Türkei mißbrauchte auf dem Weg der Verdrängung dieser Zeit die deutschen Wissenschaftler, die in ihrer Mehrzahl als Flüchtlinge in die Türkei gekommen waren. Man zog es schlicht vor, sich hinter dem Mythos der Emigration der deutschen und österreichischen Wissenschaftler zu verstecken. Mit der Aufnahme der Wissenschaftler hatte die Türkei ihre Aufgabe erfüllt. Sie hatte für alle Zeiten eine weiße Weste.

³⁰ Dazu heißt es in einem Telegramm des Reichsbevollmächtigten für Griechenland: „Der Vertreter der Türkei war hier wiederholt vorstellig. Es gelang den SD zu bestimmen, den wiederholten Bitten des türkischen Generalkonsulats entsprechend, die türkischen Juden für einen vom türkischen Generalkonsulat zusammengestellten Sammeltransport in die Türkei freizugeben.“, zitiert in: Max Münz, Die Verantwortlichkeit für die Judenverfolgungen im Ausland während der nationalsozialistischen Herrschaft, (ohne Ortsangabe) 1958.

2 Statt einer Zusammenfassung: Reine Wissenschaft II - Die Verführung

Im Jahre 1998, also 65 Jahre nach der ersten Vermittlung von deutschen Professoren durch die „Notgemeinschaft“ an die Universität Istanbul, ist an den türkischen Universitäten die sogenannte Freiheit der Lehre und Forschung nicht gewährleistet. Seit dem Militärputsch von 1980 mit ihren bleibenden Schäden und gesellschaftlichen Folgen herrscht an den Universitäten und Hochschulen ein Klima der Einschüchterung, Regression, Resignation und Leere. Ein umfangreicher Katalog von Gesetzen, Institutionen und Disziplinarregeln, die zusammengefaßt in den Artikeln 131 und 132 der Türkischen Verfassung verankert und festgeschrieben sind, bestimmen und beeinflussen den Alltag an den türkischen Universitäten. Die Ursache für diese Entwicklung liegt vordergründig gesehen in den Folgen des Militärputsches von 1980: eine der härtesten Maßnahmen der Militärjunta galt den Universitäten und bezweckte ihre Strangulierung. Nachdem vor allem die organisierte linke Studentenschaft schon in den ersten Tagen nach dem Militärputsch mit Massenexmatrikulationen und -verhaftungen (World University Service “WUS” ging in einem Bericht von mindestens zehntausend wegen politischer Gesinnung verhafteten Studenten aus³¹) kaltgestellt wurde, gingen die Machtinhaber dazu über, die Lehrkräfte zu “disziplinieren”. Als erste Maßnahme wurde mit dem sogenannten Gesetz Nr. 2547 am 11.11.1981 ein Hochschulgesetz erlassen, was sich für die Hochschulangehörigen als dramatisch herausstellte. Mit dem Gesetz wurde über die Universitäten ein sogenannter ‘Hochschulrat (Yüksek Öğretim Kurumu - “YÖK”) eingesetzt. Ich benutze hier die grammatikalisch fragwürdige Formulierung “über die Universitäten” bewußt, weil dieser Rat als eine Institution *über* die Universitäten und *über* ihre Mitarbeiter herrschen sollte. Zum Vorsitzenden des ‘Hochschulrates’ wurde Professor Ihsan Dođramacı, zu dieser Zeit Rektor der Universität Hacettepe in Ankara, ernannt. Dođramacı war ein Schüler des deutschen Emigranten Albert Eckstein und hatte bei ihm Kindermedizin studiert³². Der Rat bestand aus 24 Mitgliedern, acht von ihnen wurden direkt von dem Putschistenführer Kenan Evren ernannt; die Restlichen waren indirekt von ihm abhängig, da sie ihr Amt ohne seine

³¹ Siehe dazu: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 26.4.1984.

³² Mehr über Albert Eckstein und Ihsan Dođramacı ab Kapitel 3.1.3 dieser Arbeit.

Zustimmung hätten nicht antreten können. Nach den Vorstellungen der Herrschenden sollten Dođramacı und sein Rat darüber wachen, daß die Vorlesungen, Seminare und wissenschaftlichen Forschungen im Einklang mit den staatlichen Grundprinzipien abgehalten wurden - alles was der sogenannten kemalistischen Staatsideologie zuwiderlief, sollte von der Universität entfernt, gesäubert werden. Für die Putschisten waren die Universitäten, Nester der anti-kemalistischen Konspiration und des kommunistisch gesteuerten Terrors. Der Hochschulrat konnte in diesem Sinne Abteilungen an den Universitäten eröffnen oder schließen, Fakultäten fusionieren oder teilen. In seinem Ermessen stand es, die Zahl der Studenten und der Professoren zu bestimmen. Politische Betätigung wurde sowohl für Lehrkräfte, als auch für Studierende verboten; Professoren durften nicht einmal in Zeitungen und Zeitschriften nicht wissenschaftliche Aufsätze veröffentlichen. Forschungsarbeiten wurden nur nach Kriterien des Rates zugebilligt. Sogar die Reisen der Wissenschaftler wurden beschränkt; zu Kongressen und wissenschaftlichen Symposien im Ausland durften nur Wissenschaftler hinfahren, von denen sicher war, daß sie die Türkei "angemessen" vertreten würden. Entlassung war das zentrale Disziplinierungsinstrument des Rates bzw. der im Hintergrund bestimmenden Militärs. Der Rat war berechtigt, Professoren und andere wissenschaftliche Mitarbeiter ohne Angabe substantieller Gründe, ohne Untersuchung der Fälle und ohne das Recht auf Altersversorgung zu entlassen. Maßnahmen, die Dođramacı und die anderen Mitglieder des Rates einleiteten, reichten von detaillierten Vorschriften über die Bartform und -länge der Professoren³³ und die Strumpfhosendichte der weiblichen Universitätsangestellten bis hin zu Disziplinarverfahren. Zwischen November 1981 und 1984 wurden insgesamt 327 Professoren und Dozenten entlassen, 861 weitere reichten unter diesen herrschenden Umständen "freiwillig" ihren Rücktritt ein.

Die Artikel 130 und 131, der von den Militärs diktierten und 1982 angenommenen neuen Türkischen Verfassung³⁴, hielten diese Maßnahmen fest und legitimierten sie dadurch; die Grenzen der Lehre und Forschung wurden in der Türkei wieder neu

³³ Die Militärs bzw. der Rat vermuteten hinter Vollbärten marxistische, hinter dichten Schnurrbärten stalinistische Subversion; enge Hosen bei Frauen wurden als Einleitung zu Guerilla-Outfit interpretiert. So wurde zum Beispiel Mete Tunçay, Professor für Geschichte, durch den Hochschulrat entlassen, weil er seinen Vollbart nicht abschneiden ließ; er konnte anschließend zeitweilig in Berlin als Gastprofessor an dem Otto Suhr Institut lehren.

³⁴ Trotz einiger Änderungen und Nachbesserungen bei bestimmten Artikeln in 1987 und 1995, ist die Verfassung von 1982 im ganzen Umfang noch immer gültig, Vgl.: Die Türkische Verfassung, übersetzt und kommentiert von Rudolf Wedekind, Hammen 1984.

definiert. Diese Artikel sind bis heute gültig und für den Hochschulalltag in der Türkei ausschlaggebend³⁵.

Nachtrag:

Am Anfang dieses Exkurses bezeichnete ich als die vordergründige Ursache für die Situation des türkischen Hochschulwesens die Folgen des Militärputsches von 1980. Gleichzeitig stelle ich jedoch die Frage, ob in der republikanischen Türkei die Notwendigkeit der Universität als eine politisch unabhängige Institution überhaupt zur Disposition steht - und zwar aus einer Kontinuität heraus. Die bis heute den türkischen Hochschulalltag bestimmenden Maßnahmen nach dem Militärputsch von 1980 ff. sind ohne die Maßnahmen von 1933, 1961 und 1970 nicht realisierbar gewesen. Der erste massive Eingriff in die politische Unabhängigkeit der Universität erfolgte, wie ausführlich dargestellt, 1933 durch die Schließung der alten Universität, Entlassung von nicht konformen Professoren und Einstellung von ausländischen Lehrkräften.

Die zweite derartige Aktion erfolgte während der mit dem Militärputsch von 27.05.1960 eingeleiteten Phase durch das Komitee der Nationalen Einheit. Nach einer Liste, die der Rektor der Istanbuler Universität Siddik Sami Onar stellte, wurden 147 Professoren und Dozenten entlassen. Das Komitee warf ihnen vor, der gestürzten Demokratischen Partei nahe gestanden und dadurch die kemalistischen Prinzipien der Türkei mißachtet zu haben; ferner wurden Fakultäten geschlossen oder fusioniert.

Nach dem Militärputsch von 12.3.1971 traf es wieder einmal linksgerichtete Lehrkräfte und Studenten. Militäreinheiten verhafteten mit Duldung der Universitätsleitung, in erster Linie in Ankara, hunderte von Professoren, Dozenten und Studenten. Dabei ging es im Gegensatz zu den vorhergehenden Aktionen nicht um eine zumindest auf dem Papier angestrebte "Reformierung" des Universitätswesens, sondern um eine rein politische Säuberungsaktion. Während gegen die wissenschaftlichen Lehrkräfte in den meisten Fällen politische Verfahren eingeleitet wurden, exmatrikulierte die Universitätsleitung die verhafteten Studenten wegen "Nichtteilnahme am Unterricht".

³⁵ Der Gesetzestext ist nachzulesen in: T.C. Anayasası,(Verfassung der Türkischen Republik), Istanbul 1995, S. 77 - 81 (auf deutsch, Wedekind, a.a.O., S. 202 - 206).

Die Vorgehensweise der Militärregierung und des Hochschulrates nach 1980 ist in dieser Tradition zu bewerten. Alle Entlassungsvorgänge haben gemeinsam, daß sie sich gegen für den Zeitpunkt legitimierte Lehrstuhlinhaber und Lehrbeauftragte richteten und die Autonomie der Universitäten angriffen. Das Ziel dieser staatlich durchgeführten Aktionen war "die Prinzipien des Kemalismus in die Universitäten hineinzutragen bzw. dort zu etablieren", also ging es mit anderen Worten um eine klare Indoktrination des Hochschulwesens. Im Fall der sogenannten Reorganisation der Istanbuler Universität im Jahre 1933 wurde auch das Ziel anvisiert, durch die Ersetzung türkischer Hochschulkräfte durch ausländische, meist deutschsprachige Professoren, eine Abschirmung gegen innenpolitisch unerwünschte oder unterdrückte Einflüsse zu erreichen. Daß die türkischen Hochschuleinrichtungen sich durch die Universitätsreform von 1933 nach westlichem Muster verwandelten und das wissenschaftliche Niveau des Studiums, der Studenten und der Forschungen sich erhöhte, steht in diesem Zusammenhang gar nicht zur Diskussion und ist ein unumstrittener Fakt. Ohne die wissenschaftlichen Beiträge der zumeist aus Deutschland geflüchteten deutschsprachigen und anderer europäischer Professoren und Lehrkräfte wären die türkischen Universitäten einen sicherlich langsameren und mühevolleren Weg gegangen. Die Frage über den demokratischen Charakter des Hochschulverständnisses ist aber von dieser Tatsache getrennt zu betrachten.

Hier ist zuerst festzuhalten, daß in der Kontinuität der Maßnahmen gegen die wissenschaftlichen Fachleute, diese in der Regel auf sich allein gestellt, d.h. von den nicht betroffenen wissenschaftlichen Fachleuten alleine gelassen wurden. Ich erinnere mich sehr genau, daß 1983 eine große Anzahl von Professoren hinter den Generälen standen und linksgerichtete Kollegen für den politischen und wirtschaftlichen Zustand des Landes verantwortlich machten. Das Fehlen des demokratischen Selbstverständnisses innerhalb des Universitätsbetriebs führt wahrscheinlich viel leichter zu Entsolidarisierung unter Universitätsangehörigen. Erst die Entsolidarisierung ermöglicht den Zugriff der Autoritäten in an sich autonome Strukturen.

Ich habe während der Recherche für meine Arbeit immer wieder und bei allen deutschen Autoren, bei Zeitzeugen und Forschern, aber auch bei meinen Gesprächen mit diesen, einen gemeinsamen Punkt festgestellt: nämlich die Argumentation, daß die Universitätsreform, die das Exil der deutschsprachigen Wissenschaftler in der Türkei überhaupt möglich machte, sich gegen Gegner des

Westens richtete und deshalb letztlich nicht zu hinterfragen ist. Hier wird meiner Meinung nach ein Doppelstandard betrieben: das Schicksal politisch und rassistisch unliebsamer deutschsprachiger Professoren aus deutschsprachigen Universitäten und Hochschulen in der nationalsozialistischen Zeit wird als Verfolgung des Geistes und der Barbarei gegenüber der Freiheit der Lehre angesehen. Gleichzeitig wird aber in der türkischen Dimension der ganzen Geschichte als Argument angeführt, durch die Säuberung der Universität, d.h. durch die Verfolgung *ihrer Art* des Geistes hätte sich die Qualität des akademischen Unterrichts gesteigert und sich dem westlichen Standard angenähert. Gibt es eine berechtigte und eine unberechtigte Säuberung? Ist die Säuberung in der Türkei berechtigt, nur weil die von ihr betroffenen Professoren nicht "blind" die trunkene Identität des Westens übernehmen wollten? Ist sie berechtigt, weil das Bestreben nach der westlichen Identität für ein islamisches Land wichtiger ist (oder sein soll) als Demokratie? Oder muß man vielleicht eine „westliche Brille“ aufsetzen, um die Doppelmoral in der ganzen Angelegenheit nicht zu sehen?

Verfolgte deutschsprachige Professoren übernahmen die Lehrstühle von verfolgten türkischen Professoren - das ist eine Realität, die nicht ausgesprochen, ausgeschrieben worden ist. Ich wiederhole mich, mir geht es nicht darum, das Werk und Leben der deutschsprachigen Flüchtlinge in der Türkei in Frage zu stellen. Gerade die Mehrzahl der in dieser Arbeit erwähnten oder näher untersuchten Wissenschaftler, haben in ihren Disziplinen teilweise lang anhaltende Erfolge erzielt und erfolgreiche, wichtige Spuren hinterlassen. Es gelang ihnen, dem Aufbau ganzer wissenschaftlicher Disziplinen den Weg zu weisen.

Ich will aber zugleich die Umstände ihrer Zuflucht in die Türkei nicht unerklärt lassen. Ich denke, daß die deutschsprachigen wissenschaftlichen Flüchtlinge als Opfer der Entsolidarisierung ihrer eigenen Gesellschaft und ihrer Universitäten anzusehen sind - spätestens mit dem "Bekenntnis der Professoren an den deutschen Universitäten, Hochschulen und Akademien zu Adolf Hitler und dem nationalsozialistischen Staat"³⁶

³⁶ Der Text und die Liste der Unterzeichner, u.a. Gottfried Benn, Martin Heidegger und Carl Schmitt, ist nachzulesen in: Harry Pross, Die Zerstörung der deutschen Politik, Dokumente 1871-1933, Frankfurt a. M. 1959, S. 100

vom November 1933 hatten sie keine andere Wahl, sich anzupassen oder ihre Heimat zu verlassen. Auf der Suche nach einer Zufluchtsmöglichkeit, aus der sie verdrängenden Gesellschaft in eine, die sie aufnimmt, übersahen sie jedoch, das sie zu Nachfolgern von anderen Verfolgten wurden. Ihre Rettung besiegelte das Ende von anderen.

Ich stelle weiterhin fest, daß die deutschsprachigen Flüchtlinge, die ja in erster Linie wegen ihrer demokratischen Gesinnung geflüchtet waren, ihre Gesinnung aber nicht in die Geisteswelt der Türkei hineingetragen haben. Hier setzt sogar eine Enttäuschung über diese Menschen ein. Sie haben nichts gewagt, nichts von einer politischen Energie gezeigt. Zwei-drei, die etwas herausgefordert haben, nicht mehr. Der Rest blieb in der Banalität der politischen Verwüstung in der Türkei stecken. Dabei waren sie doch die Menschen, die Werte der Aufklärung vertreten hatten und deshalb, weil es in ihrer Heimat keine Humanität, keine Liberalität und keine Freiheit mehr gab, dieses verlassen hatten. Sie hatten dadurch eine globale Verantwortung für diese Werte übernommen. Sie haben sich verführen lassen von der Gemütlichkeit des Geldes und der Wissenschaft.

Es ging mir darum, die Strukturen zu eruieren, innerhalb derer sie so und nicht anders agiert haben. Wenn ich mich nicht bemühe, diese Strukturen zu begreifen, begreife ich den Menschen in seinen Handlungsbeziehungen an sich nicht. Im ganzen scheint mir ihr Verhalten sehr defensiv gewesen zu sein. Mir wäre eine offensive Einstellung lieber gewesen. Die Problematik der Gewalt ist nämlich eine universalistische und humanistische, und nicht nur eine deutsche.

Die deutschen Flüchtlinge versäumten mehrheitlich eine Art von „Aufklärung“, die den Geist einer radikalen und offenen Kritik ermöglicht hatte, in die Universitäten hineinzutragen.

Der Verdienst der Epoche der Aufklärung ist das Denken in Zeit. Sie wendet sich gegen die Starrheit des Raumes, der sich gegen jede Veränderung sträubt. Subjekte gehen nach der Aufklärung davon aus, daß es möglich ist, in der Zeit eine Bewegung zu erreichen. Veränderung ist nur möglich in der Zeit. Dadurch, daß die meisten deutschen Flüchtlinge in der Türkei mit ihren Gedanken und Gefühlen in der Heimat waren, konnten sie ihren Raum nicht verlassen. Das Denken der Heimat, das Denken der Eigentlichkeit ist ein Denken des Raumes, die Beharrungskraft des Raumes. Vielleicht entstand deshalb keine eigentliche Interaktion zwischen ihnen und der türkischen Problematik, auch nicht mit türkischen Kollegen. Die

Bewunderung der türkischen Akademiker für die wissenschaftlichen Erfolge der Deutschen kann nicht mit einer gleichberechtigten Umgangsweise gleichgesetzt werden. Vielleicht war es wirklich die falsche *Zeit* für das Gelingen einer Interaktion, aber dadurch bedingt haben die Türken und die türkischen Intellektuellen zu keiner Zeit das Schicksal der deutschsprachigen Flüchtlinge auch als ihr eigenes betrachtet. Der Kampf gegen den Nationalsozialismus konnte deshalb in der Türkei nicht zu einer Bewegung oder politischen Meinung aufwachsen. In der Türkei gab es keine "Hilfs-Komitees" wie in vielen anderen Ländern des Exils, es gab weder Gesten noch Taten. Es fehlte der erweiterte Blick. Kein Gedicht, keine Geschichte, keinen einzigen Blick, der sich aus türkischer Sicht mit dem Schicksal der Flüchtlinge beschäftigte, konnte ich ausfindig machen. Ich frage mich und stelle in diesem Zusammenhang die Frage, was wichtiger und entscheidender ist: ein Universitätswesen, das wissenschaftlich hervorragend ist, das sogenannte westliche Niveau durch aus dem Westen transferierte Wissenschaftler erreicht, dafür aber einen hohen Preis zahlt, in der Kontinuität einer Willkürherrschaft unterworfen ist und seine eigenen bedrohten oder verfolgten Professoren und Studenten nicht verteidigen kann? Oder ein akademisches Verständnis, das trotz und gerade wegen des vorherrschenden Zustandes neben Chemie, Mathematik, Wirtschaft und Philologie auch die Prinzipien der Rechtsstaatlichkeit, das Recht auf Meinungsfreiheit und vor allem den Respekt auf die menschlichen Grundrechte verbreitet? Sowohl im Westen als auch im Osten! Wenn es gelingt, die Universität als eine Institution zu betrachten, die für die Gesellschaft übertragbare Funktionen hat und dadurch eine verantwortungsvolle Ausstrahlung besitzt - warum werden sonst bei autoritären Systemen die akademischen Einrichtungen und Akademiker an sich als erste ausgeschaltet - dann gewinnt diese Frage noch mehr an Bedeutung und globaler Wichtigkeit.

Das Exil bietet eine schöne, pathetische oder dramatische Entfernung, ist günstig für Urteile und für eine waisenkindhafte Heiterkeit gegenüber der eigenen Welt.

Jean Baudrillard

Paris

Epilog

Diese Arbeit entstand außerhalb der Türkei, in der deutschen Hauptstadt Berlin. Doch Berlin ist mit seinen 150.000 Einwohnern aus der Türkei auch eine türkische Stadt. Ich als Autor dieser Arbeit schrieb sie auf deutsch, nicht weil ich mit Berlin, mit Deutschland kokettieren will, sondern weil ich die meiste Zeit auf Deutsch denke und schreibe, weil Deutsch, die Sprache, die ich mit 12 Jahren in der Türkei zu lernen begann, zu meiner Lebens- Denk- und Arbeitssprache geworden ist. Daß ich dennoch, diese Arbeit schreibend, das Gefühl hatte, sie hier und jetzt schreiben zu müssen, verdanke ich meiner Muttersprache Türkisch, die doch tief in meinem Inneren sitzt, wie die liebevolle, manchmal von der Sehnsucht verklärte Erinnerung an meine zu früh verlorene Großmutter.

Am Ende der nineties, der Neunziger, in dieser Zeit, in der Xenophobie und Rassismus weltweit latent sind, bleibt nur die Hoffnung, daß etwas von dem, was wir in unserer Fremdsprache sagen, übersetzt wird in die eigene, und etwas von dem, was uns in die Wiege gelegt wurde, in unsere Fremdsprache hineinfließt.